Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I, Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 12. September 1917. Nr. 254.

Kornilow und Kerenski.

Das Dunkel, das über die Vorgänge im Innern Russlands gebreitet ist, wird von einem Lichtstrahl erhellt. Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, dass Generalissimus Kornilow an Kerenski als den Chef der provisorischen Regierung ein Ultimatum gerichtet hat, in dem der General die Uebertragung der militärischen und zivilen Gewalt mit dem Rechte, eine Regierung nach seinem Ermessen zu bilden, verlangt hat. Damit ist der Konflikt zwischen diesen beiden Männern zum offenen Ausbruch gelangt und er hat eine Verschärfung dadurch erfahren, dass Kerenski den nach den Befugnissen eines Diktators Strebenden für abgesetzt erklärt hat. — Schon seit einigen Wochen besagten Nachrichten, die auf Umwegen aus Russland zu uns gelangten, dass der Gegensatz zwischen Kornilow und Kerenski immer schärfere Formen annehme. Dem jähen Aufstieg Kerenskis folgte nur zu bald der Rückschlag. Als das zaristische Regime gestürzt war, verstand es dieser in allen Künsten der Demagogie wohlbewanderte Mann, die Bürgerlichen wie die Sozialisten zu entflammen und sich die Bauernschaft, der er mit der Zusage der Landaufteilung den heissesten Wunsch zu erfüllen versprach, gefügig zu machen. Man kann sogar behaupten, dass es Kerenski gelungen wäre, seine überragende Stellung beizubehalten, wenn er eine wirklich russische Politik betrieben hätte. Doch auch bei ihm hat das Gift des persönlichen Ehrgeizes die Grundlagen seiner Macht zerstört. Er wollte dem neuen Russland den Sieg verschaffen, daher durfte sich das von drückenden Fesseln befreite russische Volk der geglückten Revolution nicht erfreuen, sondern musste weiterOpfer bringen, umKerenski zu seinem Ideal, einem von der Entente gestützten imperialistischen Russland, zu verhelfen. Die erste Zeit des neuen Regimes war von bisher nie gekannten Erleichterungen begleitet, die Kerenski dem Volke schenkte. Die Todesstrafe wurde abgeschafft, Versammlungs-, Gewissens- und Pressfreiheit im weitesten Ausmass gewährt, in die Armee zog ein neuer, allzuneuer Geist ein. Der von seinen Erfolgen Berauschte wollte nicht erkennen, dass man nicht gleichzeitig Krieg gegen einen äusseren Feind führen, die Fehler von Jahrzehnten gutmachen und über Gegenströmungen im Lande wachen könne. Durch die Anerkennungen der Entente verblendet, unternahm Kerenski die Julioffensive, die nach den Ereignissen der letzten Monate den Keim des Misslingen in sich trug. Mit ihrem Zusammenbruch war der Stern des vorher vergötterten Führers im Erblassen. Noch ehe die siegreichen Heere der Mittelmächte den Feind aus Galizien und aus der Bukowina warfen, kam es in Petersburg Mitte Juli zu bedenklichen Ereignissen, die von den Kriegsgegnern geschürt wurden. Die Moskauer Staatskonferenz, die im vorigen Monat zum Zwecke der Stärkung Kerenskis einberufen wurde, zeitigte einen ausgesprochenen Misserfolg für den Ministerpräsidenten. Schon damals war es offenkundig, dass in Russland der Kampf zweier

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. September 1917. Wien, 11. September 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sonka in der Bukowina drückte ein russischer Angriff unsere Linien etwas zurück. Am Pruth und in Ostgalizien beiderseits lebhafte Erkundungstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kampfpause am Isonze dauert an. Mögen die Italiener immerhin noch weitere Angriffe beabsichtigen, so kann das bisherige Ergebnis der am 17. August entbrannten 11. Isonzoschlacht doch dahin festgestellt werden, dass auch diese neue Kraftprobe des Feindes keinerlei Aenderung in der Kriegslage im Südwesten herbeizuführen vermochte und dass die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen neuen Misserfolg der Italiener bedeutet. Auf der Karsthochfläche bildet die Einnahme des Dorfes Selo, das zu Beginn der Kämpfe in unserer vorderstenLinie lag, den einzigen Vorteil, der dem Gegner zufiel. Was wir am Südflügel der Karststellung an einzelnen Gräben vorübergehend verloren hatten, ist durch Gegenstoss zurückgewonnen worden. Hatten unsere Führer und ihr Generalstab in rastloser, gründlicher Anwendung der Kriegserfahrungen für die siegreiche Abwehr die Vorbedingungen geschaffen, so errangen unsere braven Truppen, ihnen wie immer voran die Infanterie als ruhmreiche Trägerin schwersten Kampfes, in beispielgebendem Heldenmut neuerlich dauerndenRuhm. Gleich erfolgbringend verliefen für unsere Tapferen die Kämpfe im Wippachtal und bei Görz, wo nicht ein einziger schmaler Graben in Feindeshand verblieb. Auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist war den Italienern ein Anfangserfolg vergönnt, der unsere Führung veranlasste, 15 km derFrontlinie auf 2—7 km zurückzunehmen. Von da an scheiterten alle Versuche des Feindes, durch mächtige Angriffe auf den Monte San Gabriele und gegen den Abschnitt nordöstlich davon den unter grossen Opfern errungenen Raumgewinn zu einem operativen Erfolg auszubauen. Die Kriegslage am Isonzo ist durch die Ereignisse bei Vrh und bei Bainsizza in keiner Weise beeinflusst worden. Das Ringen um den Monte San Gabriele im besonderen wird stets dann anzuführen sein, wenn es Beispiele zähesten, ruhmvollsten Verteidigungskampfes hervorzuheben gilt.

Das italienische Kraftaufgebot in der 11. Isonzoschlacht — 48 Divisionen auf kaum ebenso viele Kilometer angesetzt — sucht an Masseneinsatz in allenAngriffsschlachten des Weltkrieges seinesgleichen. Die italienischen Verluste entsprechen dieser Gefechtsführung. Sie betragen, die 20.000 Gefangene mitgezählt, nach strengster Berechnung 230.000 Mann, also fast ein Viertel einer Million. Die Heeresgruppe des Generalobersten von Boroevic darf aus den jüngsten Erfolgen die festeZuversicht schöpfen, dass an ihrem siegreichen Widerstand auch fernerhin alle Anstürme des um Länderraub kriegführenden Feindes zerschellen werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind ging gestern Nachmittag gegen unsere Gebirgsstellungen östlich von Pogradec zum Angriff vor. Er wurde überall abgeschlagen, an zwei Stellen durch schneidigen Gegenstoss österreichisch-ungarischer Battaillone. Im Raume südlich von Berat wiesen unsere Sicherungstruppen feindliche Streifabteilungen in lebhaften Kämpfen zurück. Ein italienisches Schiffsgeschwader beschoss aus der Gegend nördlich der Vojusamündung das alte, an geschichtlichen Erinnerungen reiche Kloster Pojani. Dieses wurde gleichzeitig von Fliegern bombardiert, die mehrere Einwohner töteten.

Der Chef des Generalstabes.

Männer geführt werde, die nach der Diktatur streben. Kornilow verlangte die radikalsten Massnahmen, um die Ordnung in der Armee wiederherzustellen. Zunächst wurde die abgeschaffte Todesstrafe bei der Armee wiedereingeführt, ausserdem aber verlangte Kornilow die oberste Gewalt im Verkehrs- und Approvisionierungswesen, kurz die Stellung eines unbeschränkten Gewalthabers für ganz Russland. Bemerkenswert bleibt, dass dieEntente bisher zu dem Kampf zwischen Kornilow und Kerenski keine Stellung genommen hat. In einer Rede in Birkenhead sprach Lloyd George über Russland, doch konnte er nur feststellen, dass die Gerüchte aus Russland entmutigend sind. Die Maschinerie in Russland, so sagte der englische Ministerpräsident, ist zusammengebrochen und die leitenden Männer dieses Reiches stehen vor einer furchtbaren Aufgabe.

Verschieden können die Motive sein, die Kornilow zu seinem Verhalten bewegen. Neben persönlichem Ehrgeiz, der dem General die höchsten Ehren und Machtbefugnisse vorspiegelt, ist es möglich, dass dieser rücksichtslose Mann im Dienste der Gegenrevolution steht oder ein geheimer Agent der Entente ist, die trotz ihrer salbungsvollen Reden von der heilbringenden Demokratie nur eines bezwecken: Die Möglichkeit einer friedlichen Auseinandersetzung Russlands mit den Mittelmächten zu vereiteln. Es darf aber nicht übersehen werden, dass neben Kornilow, der sich auf einen Teil der Armee und die mit Kerenski unzufriedenen Bürgerlichintellektuellen stützt und neben dem bisherigen Abgott Russlands noch zwei wichtige Faktoren stehen, die in das Ringen um die Macht in Russland eingreifen: Der Arbeiter- und Soldatenrat als Regierungs- und Exekutivorgan und die in den letzten Tagen zu neuer Macht gelangten Bolschewiki, die das herrschende System in Russland auf das Erbittertste bekämpfen. Sie wollten zum Halbjahrstage der Revolution bewaffnete Kundgebungen in Petersburg veranstalten und es ist nicht ausgeschlossen, dass Kornilow diese jüngste Schwierigkeit Kerenskis zum entscheidenden Vorstoss benützen wollte.

Kornilow ist auf Befehl Kerenskis abgesetzt worden, Petersburg befindet sich im Belagerungszustand. Die nächstenTage werden zeigen, ob sich der bisherige Generalissimus diesem Gebot fügt und den Kampf gegen Kerenski aufgibt oder ob Russlands Zerfall durch einen neuen Faktor beschleunigt wird. Folgerichtig entwickeln sich die Ereignisse in dem riesigen Reich, das einer ganz anderen Politik bedurft hätte, um die Früchte der bewegten Märztage zu geniessen. Die russische Front erweist sich mit geringfügigen Ausnahmen als ungeeignet, einem kräftigen Stoss erfolgreichen Widerstand zu bieten, das Land selbst ist der Schauplatz innerer Kämpfe, wie sie erbitterter nicht gedacht werden können. DerKampf zwischen Kornilow und Kerenski ist eine neue, aber keineswegs die abschliessende Phase im Gange der Ereignisse. Amerika muss sich beeilen, soll es als Ersatz fürRussland rechtzeitig der Entente zu Hilfe kommen.

e. s.

TELEGRAMME.

Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Berlin.

Berlin, 11. September. (KB.)

Der Kaiser ist von der Reise an die Ostfront nach Potsdam zurückgekehrt.

Ernste Erkrankung der Königin von Bulgarien.

Sofia, 11. September. (KB.)

Da sich der Zustand der Königin plötzlich verschlimmert hat, ist der König, der sich an der Front befand, sofort in die Hauptstadt zurückgekehrt und gestern abends mit den königlichen Prinzen nach Euxinograd abgereist.

Der innere Kampf in Russland.

Petersburg vor neuen Unruhen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 11. September.

Wie ein finnisches Blatt mitteilt, hat die russische Regierung zwischen dem 14. und dem 18. September bewaffnete Kundgebungen in Petersburg zu befürchten.

Es werden bedeutende Gegenmassregeln getroffen.

Neue Konflikte Kerenskis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 11. September.

Nach einer Meldung aus London geben die „Times" unter Hinweis auf den zwischen Kerenski und dem Kosakengeneral Kaledin wegen der Entziehung der Soldatenvorrechte entstandenen Konflikt der Besorgnis Ausdruck, dass die Kosaken, die bisher die Hauptstütze der provisorischen Regierung gebildet habe, von dieser abfallen könnten.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" ist die gesamte Petersburger Miliz zurückgetreten.

Die Beantwortung der päpstlichen Note.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. September. (KB.)

Zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands ist, wie an unterrichteter Stelle verlautet, über die Beantwortung der päpstlichen Note vollstes Einvernehmen erzielt worden.

Die Friedensaussichten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 11. September.

Aus Madrid wird gemeldet:

In hiesigen politischen Kreisen, die als gut informiert gelten können, beurteilt man die Friedensaussichten in Verfolgung der Aktion des Papstes auffallend günstig, ohne sich durch die Stimmung der Ententepresse beirren zu lassen. Man glaubt, dass der Faden der Friedenserörterung auch nach der Note Wilsons nicht abgerissen sei und meint, dass gegen Ende des Jahres die Situation so weit gereift sein wird, dass man in einer neutralen Hauptstadt zu Besprechungen zusammentreten könne. Bis dahin werde es in England, Frankreich und Italien noch zu einem Wechsel an den leitenden Stellen kommen.

Die Stimmung in den Ententeländern sei dem Frieden günstig und die Bewegung werde durch das unaufhaltsame Fortschreiten der Ereignisse in Russland beschleunigt. Man glaubt, dass Ende Dezember dieses Jahres der Weltfriede greifbare Formen angenommen haben wird.

Die französische Ministerkrise.

Betrauung Painlevés.

Genf, 11. September. (KB.)

Präsident Poincaré berief Painlevé zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts.

Painlevé behielt sich die Antwort bis zum Abend vor.

Verschiebung der Reise des Königs von Italien.

Paris, 10. September. (KB.)

Der „Temps" meldet:

Die Reise des Königs von Italien an die französische Front, die diese Woche stattfinden sollte, wurde verschoben.

Ein neuer politischer Skandal in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 11. September.

In parlamentarischen Kreisen spricht man von einem neuen Skandal, über den die Zeitungen bisher nichts schreiben dürfen. In den Wandelgängen der Kammer herrschte deshalb Samstag Nachmittag grosse Aufregung.

Es heisst, man habe ein geheimnisvolles Schriftstück gefunden, durch das ein Abgeordneter oder ein Minister kompromittiert sei.

Massendemission französischer Bürgermeister.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 11. September

Dem „Temps" zufolge ist eine Massendemission französischer Bürgermeister zu konstatieren.

Ihr Rücktritt gründet sich teils auf Verpflegsschwierigkeiten. teils auf Differenzen mit der Regierung.

Bevorstehende Demission Bosellis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 11. September.

„Idea Nazionale" meldet, dass die Demission Bosellis unmittelbar bevorstehe.

Neue Erfolge zur See.

Berlin, 11. September. (KB.)

(Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 27.000 Tonnen vernichtet.

Zwei Marineflugzeuge versenkten am 9. an der Themsemündung einen englischen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bemühungen um eine russische Anleihe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 11. September.

Der russische Finanzminister wurde in einer Geheimsitzung der provisorischen Regierung beauftragt, Schritte zu unternehmen, um festzustellen, ob gegenwärtig eine russische Anleihe im Ausland realisierbar sei

Reise amerikanischer Senatoren nach Europa.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 11. September.

„Daily News" melden, dass im Oktober eine Abordnung amerikanischer Senatoren nach Europa kommen wird, um sich über den Stand der Dinge bei den Alliierten zu unterrichten.

Der literarische Nachlass Stürmers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 11. September.

Stürmer hat ein umfangreiches Memoirenwerk hinterlassen, das zu seiner Rehabilitierung beitragen soll.

Er hat seine Rechtsnachfolger testamentarisch beauftragt, das Werk ohne Kürzung zu veröffentlichen, und zwar in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache.

Innere Politik.

Aufhebung des Kriegsüberwachungsamtes.

Schaffung einer ministeriellen Kommission.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. September.

Das „Fremden-Blatt" meldet in seiner heutigen Abendausgabe:

In der heutigen Sitzung des Verfassungsausschusses teilte Minister des Innern Graf Toggenburg mit, dass mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. d. M., die morgen veröffentlicht wird, das Kriegsüberwachungsamt aufgehoben wurde.

Beim Kriegsministerium wurde jedoch eine ministerielle Kommission eingesetzt, in die die gemeinsamen Ministerien und die österreichischen Minister ihre Vertretung entsenden. Den Vorsitz führen in Vertretung der gemeinsamen Behörden ein General und der rangälteste Staatsbeamte Hofrat Swoboda vom Ministerium des Innern als Vertreter der österreichischen Behörden. Jeder Minister ist für die Verfügungen dieser Kommission verantwortlich, so weit sie sein Ressort betreffen.

An diese Mitteilung knüpft sich eine längere Debatte

Die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. September.

Für die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bereits die Tagesordnung festgesetzt. Sie umfasst:

1. Den Bericht des Justizausschusses über die Beschlüsse des Herrenhauses. 2. Den Bericht des Sozialversicherungsausschusses über die Regierungsvorlage betreffend Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes. 3. Den Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über die Abänderung der Gewerbeordnung. 4. Den Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über die Krankenkassen und die Bruderladen.

Gemeinsame Beratung des kriegswirtschaftlichen Komitees.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. September.

Unter dem Vorsitz des Obmannes des kriegswirtschaftlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses Seitz trat heute Vormittag das vom kriegswirtschaftlichen und Ernährungsausschusse des Abgeordnetenhauses eingesetzte Subkomitee für die Kriegswirtschaft und das von der kriegswirtschaftlichen Kommission des Herrenhauses gewählte Komitee zu einer gemeinsamen Beratung zusammen. Dieser wohnten sämtliche Minister bei, ausserdem waren die Direktoren aller Zentralen anwesend.

Der Vorsitzende Abg. Seitz eröffnete die Beratung mit einer Ansprache, in der er auf die Art der entstehenden gemeinsamen Kommission hinwies.

Ministerpräsident Dr. von Seidler legte zunächst in kurzen Worten die Haltung der Regierung zu diesen Verhandlungen dar und sagte, diese hätten den Zweck der freien Aussprache. Er hoffe, dass dadurch eine Klärung der Sachlage eintreten werde und dann erst werde die Regierung definitiv Stellung nehmen können. In diesem Sinne wünsche er den Beratungen vollen Erfolg.

Kleine Chronik.

Ribot hat infolge der Haltung der französischen Sozialisten seine Mission zur Kabinettsbildung niedergelegt.

Ein grosser Brand brach im Bühnenhaus des königlichen Theaters in Hannover aus, dem der Schnürboden, die Lichtanlage und alle brennbaren Gegenstände zum Opfer fielen.

Bei einem Zusammenstoss eines Personenzuges mit einem Lastzug bei Edlitz an der Aspangbahn erlitten etwa 50 Personen Verletzungen, darunter 11 Personen schwere.

Verschiedenes.

Krankhafte Abneigungen. Es ist bekannt, dass viele Leute nach dem Genuss gewisser Speisen und Früchte eine Art von Ausschlag bekommen — man nennt solche nicht ohne weiteres zu erklärenden Zustände Idiosynkrasien. Höchst interessant und vielen neu dürfte es sein, dass solche oder ähnliche Störungen auch durch den Geruch hervorgerufen werden. Manche können keinen Essig zu sich nehmen, ohne dass ihnen der kalte Schweiss auf die Stirn tritt und der ganze Kopf feucht wird. Schon wenn sie Essig riechen, treten diese Erscheinungen auf. Xaver Scharwenka, der berühmte Pianist, war ein Beispiel dieser Art. Anderen Menschen verursachen gewisse Wohlgerüche Uebelkeiten und Ohnmachten. Der berühmte Physiologieprofessor Galopin, der ein höchst interessantes Buch: „le parfum de la femme" geschrieben hat, erzählt darin, dass er unter seinen Schülern einen gehabt hat, der keine Orangenblüten riechen konnte, ohne Ohnmachtsanfälle zu erleiden. Ein anderer Gelehrter namens Schneider bestätigt diese Erscheinung aus seiner eigenen Erfahrung an einer Frau, die alle Wohlgerüche gerne mochte, aber bei Orangeblüte sofort Erbrechen bekam. — Noch seltsamer aber ist die Tatsache, dass ein junges Mädchen die Sprache verlor, wenn man ihm einen duftenden Blumenstrauss unter die Nase hielt, wie das „Journal für Physik" vom Jahre 1780 berichtet. — Von der Schwiegermutter des berühmten Gelehrten Scaliger wird ähnliches gemeldet. Sie fiel sofort in Ohnmacht, wenn sie an einer Lilie roch. Rob. Boyle erwähnt einen Menschen, der stark und von robustem Körperbau war, aber sofort Ohnmachtsanfälle bekam, wenn er gekochten Kaffee roch. Galopin bestätigt diese Wahrnehmung aus eigener Erfahrung: er habe einen Mann gekannt, der keinen gebrannten und gemahlenen Kaffee riechen konnte; ein anderer bekam Schwindelanfälle mit Ohnmachtanwandlungen von dem Dufte des Geraniums. Zwei andere Physiologen, Orfila und Cloquet, berichten sogar davon, dass mehrere Personen von dem Geruch der abgekochten Leinsaat Anschwellungen des Gesichts erlitten und die stärksten Uebelkeiten verspürten. Solche Beispiele sollten duldsam gegen Menschen stimmen, die gewisse Speisen nicht mögen oder sich sonstwie vor Lebensmitteln entsetzen. Die Nerven führen eine merkwürdige Herrschaft über den Menschen.

Lokalnachrichten.

Der Besuch des Königs von Sachsen in Krakau.

Zu dem gestrigen Besuche Sr. Majestät des Königs von Sachsen sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen:

Im Nationalmuseum übernahm die Führung Direktor Dr. Kopera. Die herrlichen Gemälde der Gallerie erregten die ungeteilte Bewunderung des allerhöchsten Gastes.

In der Marienkirche hatte sich Erzbischof Simon eingefunden, der die reichen Schätze und Kunstdenkmäler zeigte. Der berühmte Altar Veit Stoss wurde vom König eingehend besichtigt.

Leider waren inzwischen am Himmel schwere Wolken aufgezogen, so dass die Lichtverhältnisse in der Jagiellonischen Universität ungünstig waren. Der Direktor Dr. Friedrich Pape konnte daher die weltberühmten Unica der Bibliothek nicht derart zur Geltung bringen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Nichtsdestoweniger empfieng auch der sächsische Herrscher jenen grossen Eindruck, der Seine Majestät den Deutschen Kaiser diese Stätte wiederholt aufsuchen liess. Der König schrieb seinen Namen in das historische Gedenkbuch, dessen erste Eintragung vom Wahlkönig Heinrich (1575) stammt, auf jene Seite, auf die sich sein erlauchter Ahne, König Friedrich August I., Herzog von Warschau, im Jahre 1810 eingetragen hatte.

Die Rückfahrt von Poskitow erfolgte nicht direkt auf den Bahnhof, sondern auf Wunsch Sr. Majestät durch die Stadt, wobei der Weg über die Basztowa—Zwierzyniecka zuerst über die alte Eisenbahnbrücke und dann durch Podgórze — über die III. Brücke — 5. Listopada — Potockistrasse — Bahnhofstrasse gieng. An der Stelle, wo der Empfang stattgefunden hatte, fand auch die Abmeldung statt, worauf sich Se. Majestät zurückzog.

Die Abreise gieng programmgemäss um 7 Uhr 40 Min. abends vor sich.

Anlässlich seines Besuches geruhten Se. Majestät König Friedrich August III. folgende Ordensauszeichnungen Allergnädigst zu verleihen: Das Grosskreuz des Albrechtordens mit den Schwertern dem Statthalter GO. Graf Huyn, dem Festungskommandanten FML. von Guseck, dem Militärkommandanten FML. von Brandner, das Komthurkreuz des Albrechtordens mit den Schwertern dem Festungsgeneralstabschef Oberst von Grimm, das Offizierskreuz des Albrechtordens mit den Schwertern dem Generalstabschef des Militärkommandos Oberstleutnant Kolbenheyer, das Ritterkreuz des Albrechtordens mit den Schwertern dem Kommandanten der Kriegsgräberabteilung des Militärkommandos Major Broch und dem Adjutanten Sr. Exz. des Statthalters Rittmeister Graf Schaaffgotsche.

Das Ende der Sommerzeit. An Stelle der mit 16. April l. J. in Geltung getretenen Sommerzeit gelangt auf den österreichischen Eisenbahnen in der Nacht vom 16. zum 17. September l. J. die mitteleuropäische Zeit zur Wiedereinführung, und zwar in der Weise, dass um 3 Uhr vormittags sämtliche Dienstuhren um eine Stunde, somit wiederum auf 2 Uhr zurückgerückt werden.

Erdäpfelverkauf. Das städtische Approvisionierungsbureau teilt mit, dass es Erdäpfel in allen städtischen Geschäftslokalen sowie in den Verkaufsständen am Szczepański-, Wolnica- und Jabłonowskiplatz, sowie in der Wielopole-, Słowiańska- und Miodowagasse, ferner in Zwierzyniec, im Elektrizitätswerk in Podgórze und am Serkowskiplatz in Mengen zu einem Kilo für eine Person wöchentlich verkauft.

Kriegsfürsorgekino. Das Programm vom 11. bis 13. ds. umfasst ein hervorragendes Lustspiel in vier Akten der Firma World mit Klara Kimball-Young in der Hauptrolle, sowie ein dreiaktiges Drama „Die Kinder von Finkenrode" nebst den üblichen Naturaufnahmen und Kriegsberichten. Alle Filme sind von Militärmusik begleitet.

Vorschlag für eine Erhöhung der Gebühren der kgf. Offiziere und Mannschaften im Verhältnis mit Russland. Das Kriegsministerium hat im Wege des Ministeriums des Aeussern erneuert der russischen Heeresverwaltung den Vorschlag machen lassen, mit dem Beginn vom 1. November 1917 auf Basis der Gegenseitigkeit die Geldbezüge der kgf. Offiziere in einer solchen Weise zu erhöhen, dass der seit Kriegsbeginn in beiden Ländern eingetretenen Teuerung Rechnung getragen und den Offizieren eine angemessene Existenz ermöglicht wird. Zugleich wurden Vorschläge wegen Auszahlung einer regelmässigen militärischen Löhnung an die kgf. Unteroffiziere und Mannschaften aller Chargengrade an die russische Regierung übermittelt. Es steht zu erwarten, dass die russische Regierung schon im Interesse der russischen kgf. Heeresangehörigen in Oesterreich-Ungarn ihre bisher beobachtete ablehnende Haltung, die ihren eigenen Heeresangehörigen zum Schaden gereicht und bei diesen das Gefühl der Zurücksetzung und Erbitterung hervorgerufen hat, aufgeben wird. Die Publikation bezüglicher Detailangaben kann im Laufe der Verhandlungen nicht erfolgen, doch wird die Oeffentlichkeit über die weiteren Phasen der Angelegenheit und deren seinerzeitigen Abschluss informiert werden.

Eisenbahntransport- und Tarifkurs für Kriegsbeschädigte an der k. k. Exportakademie in Wien. In der Zeit vom 1. Oktober bis Mitte Jänner wird an der k. k. Exportakademie in Wien 19/1, Exportakademiestrasse 1, ein zweiter Kurs für kriegsbeschädigte Soldaten über Eisenbahntransport- und Tarifwesen mit besonderer Berücksichtigung des Militärtarifes abgehalten, an dem kriegsbeschädigte Soldaten österreichischer Staatsangehörigkeit aus allen Kronländern teilnehmen können. Die Vorträge werden von den Herren Ministerialvizesekretär im k. k. Eisenbahnministerium Dr. Franz Jelinek und Oberrevidenten Hugo Wolf der k. k. Nordbahndirektion gehalten. Kriegsbeschädigte Soldaten, die an diesem Kurse teilzunehmen wünschen, haben sich möglichst bald, spätestens jedoch bis Mitte September, schriftlich bei der Direktion der k. k. Exportakademie, Wien 19/1, Exportakademiestrasse 1, zu melden und am 29. September vormittags persönlich bei dieser Direktion mit ihren Dokumenten zu erscheinen. Am Ende des Kurses findet eine Prüfung statt, über die die Teilnehmer Zeugnisse erhalten. Auf Grund der Prüfungsergebnisse erstattet die Akademiedirektion einen Bericht an das k. u. k. Kriegsministerium, das nach Massgabe der vorhandenen freien Stellen mit der Anstellung der Absolventen des Kurses als Gagisten ohne Rangklasse vorgehen wird. Für die Unterbringung der Kursteilnehmer sorgt das Militärkommando Wien.

Der Gewinn der Kriegs-Getreidezentralen. Während über die österreichische Kriegs-Getreideverkehrsanstalt die Rechenschaftsberichtszahlen bisher noch nicht veröffentlicht wurden, sind jene der ungarischen Zentrale bereits bekannt. Im ungarischen Abgeordnetenhause hat Geheimer Rat Szterenyi unter Vergleich mit den gleichen Posten der reichsdeutschen Kriegs-Getreideanstalt die Bilanzergebnisse der ungarischen Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft kritisiert: Die Berliner Kriegs-Getreidegesellschaft hat auf ihr Kapital von 70 Millionen Mark 17.5 Millionen eingezahlt und einen Umsatz von 18.2 Millionen Meterzentnern Getreide erzielt. Die Gesamtausgaben betragen 1,700.000 Mark: auf 1 Meterzentner Getreide entfallen 97 Pfennig Spesen und die Vermittlerprovision beträgt 40.5 Pfennig. Der Gewinn erreichte 677.883 Mark, es wurde eine fünfprozentige Dividende bezahlt, das Unternehmen also in gemeinnütziger Richtung geführt. Dagegen hat die Budapester Kriegsprodukten-A.-G. bei 20 Millionen Kronen Kapital, von welchem überdies nur 6 Millionen Kronen wirklich eingezahlt sind, einen Umsatz von 20 Millionen Meterzentnern ausgewiesen; die Spesen sind K 5,831.000 und belasten jeden Meterzentner mit zirka K 4. Auch die Vermittler erhalten in Ungarn beinahe viermal so viel wie in Deutschland. Der Gewinn steigt in Ungarn auf K 4,911.000, als Reserve wurden K 7,500.000 zurückgelegt, so dass das eingezahlte Kapital sich mit 200 Prozent verzinst!

Zeitgemässe Ratschläge.

Mitgeteilt vom Vorstande der Gemüsetrockenanlage in Podgórze-Płaszów.

Herstellung der Tomatenmarmelade.

Aus Tomaten kann auch eine wohlschmeckende Marmelade erzeugt werden. In diesem Falle dürfen auch nur vollkommen ausgereifte Früchte verwendet werden, da nur diese über das köstliche Aroma verfügen.

Wie bei der Erzeugung von Tomatenmark wird auch hier mit der Entfernung der Stiele, des äusserst peinlichen Abwaschens und nachherigem Zerteilen der Tomaten vorgegangen. Auch das Kochen wird ohne Wasserzusatz vorgenommen. Im kochend heissen Zustande werden die Schalen, sowie die Körner von dem Marke durch Haarsiebe oder Passiermaschinen getrennt und sodann mit Zusatz von Krystallzucker auf möglichst flachen Schüsseln soweit eingedickt, bis es die nötige Festigkeit erhält. Je nach der Reife werden auf 1 kg. Mark, ungefähr 1/2 kg. Zucker notwendig sein. Wie lange eingedickt werden soll, kann nicht vorhergesagt werden, da verschiedene Ursachen, wie z. B. der Wassergehalt der Früchte, deren Provenienz, der Zuckerzusatz, die Stärke des Feuers etc. eine grosse Rolle spielen.

Hauptsache ist, um das Aroma der Tomaten der Marmelade zu erhalten, die Kochzeit so schnell als möglich durchzuführen, daher die Verwendung von sehr flachen und weiten Gefässen, die eine schnelle Verdunstung ermöglichen, anzustreben. Unter fortwährendem fleissigen Umrühren mit einem Holzlöffel, wird die Marmelade bis zu jener Konsistenz eingedickt, bis dieselbe eine bindende Eigenschaft aufweist. Hierauf wird die Marmelade in gewöhnlichen Einsiedegläsern, wie sie in jedem Haushalte vorhanden sind, im kochend heissen Zustande gefüllt und erkalten gelassen. Selbstverständlich müssen die zu füllenden Gläser stark angewärmt werden, um ein Zerspringen derselben hintanzuhalten.

Nach dem Erkalten werden die Gläser mit angefeuchtetem Pergamentpapier oder mit Teile einer in warmen Wasser eingetauchten Harnblase gut zugebunden.

Sehr empfehlenswert, jedoch nicht unbedingt notwendig, ist vor dem Zubinden die Oberfläche der erkalteten Marmelade mit einen Pergamentpapier in der Grösse der Glasöffnung, das vorher in Rum oder hochprozentigen Alkohol gelegt wurde, zu bedecken. Durch diese Vorsichtsmassregel werden die Schimmelpilze für längere Zeit ferngehalten.

Aufbewahrt müssen die Gläser mit der Tomatenmarmelade an einem luftigen und trockenen Ort werden. Ein auftretender Schimmel ist meistenteils die Folge eines feuchten Standortes.

Rote Rüben in Essig.

Sollen rote Rüben eingelegt werden, so werden die Blätter nur mit der Hand abgedreht — also nicht mit dem Messer geköpft — dann sehr gut gewaschen und langsam weichgekocht. Den Grad des Fertiggekochtseins erkennt man, wenn die Rübe dem durchstechenden Messer keinen besonderen Widerstand entgegenstellt. Die Rüben werden dann von der Schale befreit und nicht dick geschnitten, um in Steinguttöpfen unter Zusatz von Kümmel, Gewürznelken und etwas Zucker eingeschichtet und mit Weinessig bester Sorte übergossen zu werden. Der Essig muss immer fingerhoch überstehen.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

100. Fortsetzung.) ——— (Nachdruck verboten).

„Dass sie zu Ihnen gereist war, erfuhr ich erst bei Löwenclau — und Löwenclau bewog mich auch, Dittmar vorläufig zu verschweigen, dass aus der geplanten Ehe nichts werden könnte. Und dann schrieb mir Lili noch von hier aus und bat mich flehentlich, doch auch nach Kairo zu kommen."

„Und Sie kamen. Aber nicht Lilis wegen. Ganz gewiss nicht. Mein lieber Freund, Sie kamen, weil Sie wussten, dass ich hier war. Das kann ein plötzlicher Einfall gewesen sein. Sie sagten sich: Lili kann und will ich nicht heiraten — aber da unten ist ja noch ein anderes reiches Mädchen — schon ein bisschen angejahrt und keineswegs bezaubernd — immerhin: das ist ein Notbehelf, um den ich mich mal umtun kann. Herr von Steffani, ist das wahr oder nicht?"

Er war kreidebleich. „Gnädiges Fräulein," stammelte er.

„Ist das wahr oder nicht?" wiederholte sie.

Der Schärfe ihrer Kombinationsgabe gegenüber versagte seine Gewissenslosigkeit. Er lehnte sich gegen den Tisch, vor dem er stand, und hielt sich mit beiden Händen fest.

„Ja, es ist wahr," sagte er. „Aber ebenso wahr ist, dass ich längst wieder abgereist sein würde, wenn . . ." und nun hob er seine Stimme . . . „hören Sie wohl, Käthe, und schauen Sie mir in die Augen — wenn ich nicht ehrliche Zuneigung zu Ihnen gefasst hätte."

Da ging ein heller Glanz über ihr Gesicht.

„Geben Sie mir die Hand, Reinhard," rief sie, „das glaube ich Ihnen! . . ." Ein Schluchzen drängte sich in ihre Kehle, aber sie überwand es und blieb ruhig . . . „Und nun setzen Sie sich wieder und lassen Sie uns ohne Aufgeregtheit weiter sprechen. Ganz freundschaftlich . . . Dass ich Tiefen der Liebe nicht aufzurütteln vermag, weiss ich. Trotzdem hat es mir nicht an Bewerbern gefehlt. Die wollten nur mein Geld — und einer war unter ihnen, um den ich sogar bittere Tränen vergossen habe — ein grosser Schuft. Da wollte ich mich denn in der Entsagung üben. Aber das ist nicht so leicht. Nein, das ist nicht so leicht für jemand, der keinen Stein in der Brust trägt — und doch auch ein Verlangen nach Glück hat, sei es selbst nur ein bedingtes Glück, ein Stückchen von dem ganz grossen . . . Was gestern abend kommen sollte, ahnte ich. Aber ich wollte keine Liebeserklärung, auch keinen Schwur — kein Theater. Eine Stunde später kam ein wesenhafterer Antrag — und da empfand ich auf einmal den heissen Wunsch, dass Sie, Reinhard, ebenso zu mir sprechen möchten wie Herr van Heeking. So leidenschaftslos und doch liebevoll, so abgeklärt und doch aus vollem Herzen. Denn was wir beide finden möchten, nicht wahr, soll doch kein Rausch sein, kein ewiger Honigmond, sondern ein fester Bestand, der sich auf den Glauben zueinander gründet und auf gegenseitige Einsicht?"

„Und auf noch mehr," sagte Reinhard, unwillkürlich bewegt durch die ruhige Ehrlichkeit des Mädchens, „— auch auf eine unvergängliche Liebe als die der Leidenschaft. Käthe, ich hatte keine lichtere Jugend als du. Wenn der Fluch des Geldes dein Herz vereinsamen liess: mir hat der Mangel Stunde um Stunde vergiftet — nein, nicht der Mangel, etwas viel Schrecklicheres: der Zwang des Scheins. Ich sagte dir gestern, dass ich so recht eigentlich noch niemals gelebt hätte. Das war keine Phrase. Bei Gott, Käthe, ich kam nicht dazu. Ich war wie ein gehetztes Tier — und mein Herz schlug irgendwo in andern Welten."

„Wir wollen es wieder und werden es festhalten. Das wollen wir tun, Reinhard. Wir heiraten als verständige Menschen, aber dabei brauchen wir doch auch unser Herz. Wir wollen uns lieb gewinnen — wir wollen einander Liebe lehren . . ."

Es lag viel Süssigkeit in ihrem Tone, da sie dies sagte: ein keusches Abwehren dessen, was doch schon ihr Herz erfüllte, und zugleich ein sehnsüchtiges Verlangen. Er sah nichts als ihre schönen Augen, die voller Verklärung waren, und spürte ein weiches Gefühl, etwa wie Rührung. Wortlos griff er nach ihrer Hand und zog sie an die Lippen. Doch heute war sie es, die ihn mit beiden Armen umschlang. In überströmender Zärtlichkeit, einem lange zurückgedrängten, allmächtig werdenden und doch weihevollen Empfinden, das ihre Jungfräulichkeit erschauern liess, gab sie ihm den ersten Kuss.

Aber man wollte verständig bleiben.

„Noch ein paar hurtige Fragen, Reinhard," sagte Käthe. „Wann soll die Hochzeit sein?"

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.



„Kriegsgefangen in Afrika“ von E. Braner. Darmstadt 1917, Falken-Verlag, Preis M 1.50. — Der Verfasser dieses in Briefform gehaltenen Buches gerät beim Rückzug an der Marne im September 1914 mit zahlreichen anderen Hessen in französische Gefangenschaft. Dreizehn Monate davon musste er in Nordafrika zubringen. Als schwer kranker Mann befindet er sich gegenwärtig in der Schweiz, von wo er dem Herausgeber dieses Büchleins J. Schmitt wöchentlich mehrere Briefe schrieb, die ein dokumentartiges Zeugnis von den furchtbaren Leiden gibt, welchen die deutschen Gefangenen beim „Kulturvolk“ der Franzosen ausgesetzt waren. Dabei sind die Briefe vom Herausgeber zum Zwecke der Veröffentlichung erst überarbeitet worden, wobei vieles schonend gemildert werden musste. Dass diese Briefe echt sind und wahre Begebenheiten schildern, bestätigt in einem Nachwort der Unteroffizier Ludwig Bergmann, ein Zeitgenosse Braners, der aber bekennt: „Vieles ist ganz bedeutend vorteilhafter aufgeführt, als dies in Wirklichkeit der Fall gewesen ist. — Das Verhalten des französischen Kommandos, dem wir untergestellt gewesen sind, ist als rein viehisch zu bezeichnen. Der allergrösste Teil dieser Mannschaften rekrutieren sich aus Personen, für die die Bezeichnung „Abschaum der Menschheit“ noch eine weitaus viel zu gute ist.“

„Des Weltkriegs Stahlkur.“ Aus dem Tagebuch eines Landsturmmannes von Reinhard Tauber, Chemnitz 1917. Vaterländischer Verlag. Preis 50 Pfennig. — Statt jeder Kritik wollen wir nur die Worte abdrucken, die Se. Exzellenz Generaloberst Freiherr von Hausen dem Büchlein zum Geleite mitgab: „Diese schlichten aus dem Herzen und Gemüte eines braven deutschen Mannes kommenden Worte legen ein beredtes Zeugnis ab für den ernsten Geist, der unsere tapferen Feldgrauen beseelt und sie alle Ereignisse des Krieges und in der Heimat unter dem Lichte wahren Christentums und deutscher Treue betrachten lässt. Möchten diese Mitteilungen ihren Eindruck nicht verfehlen und ganz besonders dazu dienen, in der Heimat die richtige Auffassung des jetzigen grossen Weltgeschehens zu stärken und in einem jeden die Ueberzeugung zu erwecken, dass auch er, sei es Mann oder Frau, dazu beizutragen habe, dem wahren Menschentum in Zucht und Sitte, Pflichttreue und Opferfreudigkeit für Kaiser und Vaterland zum Siege zu verhelfen“.

„Marietta.“ Ein Görzer Roman von Volkmar Ivo. Verlag Jos. A. Kienreich, Graz. K 4.80. — Tief erschüttert erlebt man hier die Tragödie einer Stadt: Der Untergang des schönen, leichtsinnigen, lebensfrohen Görz wird mit bewundernswerter Anschaulichkeit, mit geradezu überwältigender Wucht geschildert. Eine Fülle von Menschen und Eindrücken, ein Auf ud Ab lebendigsten Lebens stürmt daher: Die schöne Marietta, ihr Geliebter, ihre zahlreichen Verehrer, die schwarze Lucia aus dem Kastell und all die anderen vielen bunten Figuren heben sich von dem düsteren, ungeheuren Hintergrunde des Kampfes um Görz wie seltsame Masken ab. Das lebhafte, echt südliche Treiben am Korso, während vor der Stadt die Kanonen brüllen und kaum eine halbe Stunde weit, auf dem Podgora Mann gegen Mann ringt — die Romantik einer Liebesszene in einem zerschossenen Palazzo — galante Abenteuer in schrapnelldurchfegten Gässchen — und, als grandioser Höhepunkt, die dreitägige Beschiessung der Stadt — das alles sind Bilder von packender Wahrheit und schillernder Farbenpracht. Man atmet förmlich die Schwüle und Hast in den engen, zerschossenen Gassen, fühlt das Jagen nach dem heissen, kostbaren Leben, hört das Jauchzen Todgeweihter, noch für Sekunden ein wenig Glück zu erhaschen und erschauert vor den Todesposaunen, bei deren Schall die Mauern der Stadt in sich zusammen stürzen. Die leidenschaftliche, vollendete Sprache des Buches reisst einen von Anfang an im Taumel mit sich fort — ein Romancier von seltener Grösse der Empfindung und Schönheit der Form hat hier zum ersten Male gesprochen. Das lesehungrige Publikum wird mit diesem Buche wohl auf seine Rechnung kommen. Ebenso und vielleicht mehr noch auch der literarische Feinschmecker, der in diesem Bilderbuche die Feder eines hochbegabten berufenen Schilderers erkennen und würdigen wird.

Aerztliche Berufsberatung Kriegsbeschädigter im Rahmen der Arbeitsvermittlung von Dr. Ad. Deutsch. (Wien 1917, Franz Deuticke.) — Das vorliegende Büchlein gibt einen kurzen Ueberblick über die Berufsberatung der Kriegsinvaliden, nebst einer Zusammenstellung der Unterrichtsveranstaltungen (Schulung und Kurse gewerblicher, kaufmännischer und landwirtschaftlicher Art für Kriegsbeschädigte in Oesterreich). Der Verfasser hat seine Erfahrungen als Amtsarzt der k. k. Arbeitsvermittlung der Kriegsinvaliden in Wien gesammelt. Ohne Anspruch auf vollständige Erschöpfung des Gegenstandes zu erheben, dürfte dieses Büchlein als Anleitung für Anfänger in der Berufsberatung dienen. Es wäre zu wünschen, dass man bei uns in Oesterreich diesem Zweige der Kriegsfürsorge grössere und umfassendere Aufmerksamkeit schenkt und dass auch die wissenschaftliche Berufsberatung nach dem Prinzipe der bereits in Deutschland tätigen Berufsberatungsstellen eingeführt werde. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die Bestrebungen der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ in Berlin, die einen Arbeitsausschuss eingesetzt, dem Volkswirtschaftler, Mediziner, Pädagogen und Psychologen angehören und ein psychologisches Laboratorium zum Studium des Problems der psychischen Berufseignung eingerichtet hat. Denn bei allen Berufsberatungsfragen handelt es sich nicht nur um die physische Geeignetheit, sondern auch um die geistige Veranlagung des zu Beratenden. Man kann diese beiden Seiten des Problems nicht trennen, wenn man die zu beratenden Kriegsbeschädigten den für sie geeignetsten Berufen zuführen will. Rnr.

„Das Deutschtum in Galizien.“ Von Th. Zöckler. Zweite durchgesehene Auflage. Mit acht Bildbeilagen. Heimat- und Weltverlag in Dresden. — Wer kennt nicht den Stanislauer Pfarrer Theodor Zöckler, der ein treuer Wohltäter seiner Gemeinde stets gewesen ist und durch seine Fürsorgearbeit während des Krieges sich unvergessliche Verdienste erworben hat! Von ihm ist nun ein Buch über das Deutschtum in Galizien erschienen, das schon in kurzer Zeit in zweiter Auflage vor uns liegt. Nach einem Ueberblick über die ältere Geschichte der deutschen Ansiedelung in Galizien führt uns Th. Zöckler aus vollem Wissen, aus eigener Anschauung eine Uebersicht des Aufschwunges des galizischen Deutschtums vor dem Kriege, seiner Leiden während der Kriegsjahre und der umfassenden Vorkehrungen zu seiner Wiederaufrichtung. Wer sich darüber schnell und gut unterrichten will, greife nach diesem billigen Büchlein; er wird es befriedigt und belehrt aus der Hand legen und seinem wackern Verfasser Dank wissen. K. F. Kaindl.

„Fröhliche Heerfahrt“. 600 lustige Aufschriften an Eisenbahnwagen. Nürnberg, Burgverlag. Preis M 1.20. — Nun hat diese volkstümliche, von Kurt Ahnert herausgegebene Sammlung schon die 5. Auflage erreicht. Es ist herzerfreuender, aus dem Volksmunde kommender Humor, der sich in diesen Eisenbahnaufschriften widerspiegelt. Keine kunstvolle Poesie, sondern bodenständige Volkslyrik, manchmal derb und ungeschlecht wie die Fäuste der Verfasser. Der Herausgeber hat die vielen, vielen Geistesblitze und Gedankensplitter in einen nach Nationen und Heeresteilen sauber geordneten Rahmen gebracht. Einige besonders charakteristische Abbildungen von Eisenbahnwagen schmücken das Bändchen, das besonders geeignet ist, trübe Stunden zu verscheuchen.

Heinrich von Ofterdingen von Novalis. Geschichten von Jean Paul. Weimar 1917. Gust. Kiepenheuer-Verlag. Kartonniert je M 1.50. Die vorliegende Ausgabe mit dem Bericht über die geplante Fortsetzung des Ofterdingen von Tieck und einem Nachwort von Dr. Karl von Hollander zeichnet sich durch ihre saubere Ausstattung, die allen Publikationen der bekannten Liebhaberbibliothek eigen ist, aus. — Es war ein glücklicher Gedanke des verdienstvollen Verlegers Jean Pauls Erzählungen neu herauszugeben. Der mit einem vorzüglichen Geleitwort von Johannes Reiher versehene Band umfasst die nachfolgenden Erzählungen: „Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz“, „Die Doppelheerschau in Grosslausau und in Kauzen samt Feldzügen“, „Des Rektors Florian Fälbel und seiner Primaner Reise nach dem Fichtelberg“, „Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wuz in Auxenthal“, „Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch“. Wie es der Verleger bei den gegenwärtigen hohen Papierpreisen fertiggebracht hat, den mit allerliebsten Bildern Charlotte Christine Engelhorns geschmückten, 370 Seiten starken Band für 1 Mark 50 Pfennig herzustellen, ist sein Geheimnis. Jedenfalls wird dieser Band in tausenden und abertausenden Exemplaren an die Front wandern. E. E.

„Das Logierhaus zur schwankenden Weltkugel“ und andere Novellen, von Gräfin zu Reventlow. Langens Markbücher, Band 19. Umschlagzeichnung von H. E. Stern. Preis in Pappband M 1.—. Verlag von Albert Langen in München. — Die Gräfin Reventlow, die im Vorjahr mit ihrem humoristischen Roman „Der Geldkomplex“ einen starken Erfolg hatte, vereinigt im vorliegenden Bändchen eine Anzahl Erzählungen von gleicher Art wie ihre bekannten grösseren Arbeiten. In ihnen allen wohnt jener paradoxe Witz, der mit spöttischer Geste durchaus nicht oberflächliche Erkenntnis vorzubringen weiss, und die Geschichten sind von einer spitzbübischen Boheme-Grazie getragen, wie sie heute wohl kaum einem zweiten deutschen Schriftsteller zu eigen ist. Das wie alle Markbücher des Verlages Langen ausgezeichnet ausgestattete Bändchen ist sehr geeignet, die allzu graue Gegenwart durch die Farbe seiner unbekümmerten Fröhlichkeit ein wenig bunter zu gestalten.

Elementarbuch der polnischen Sprache für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht von Professor A. Poplinski. (Leipzig, F. A. Brockhaus.) Für den Schulgebrauch mag sich dieses Elementarbuch wohl empfehlen, nicht aber zum Selbstunterricht, denn die ganze Anlage des Buches setzt schon die Kenntnis der polnischen Aussprache voraus. Und wenn in irgend einer Sprache die Phonetik eine der grössten Schwierigkeiten bietet, so ist dieses sicherlich in der polnischen Sprache der Fall, umsomehr für einen Deutschen. Zwar findet sich am Ende des Büchleins auf zwei Seiten eine kurze Anleitung zur Aussprache, aber diese ist insbesondere was die Aussprache der Konsonantengruppen anbelangt nicht ganz zuverlässig. Rnr.

„Vorhang auf!“ von Alex. Engel. Soeben ist die zweite, veränderte Auflage der beliebten und unterhaltenden Treateranekdoten-Sammlung „Vorhang auf!“ von Alex. Engel im Verlage Perles, Wien I., erschienen. Diese Auflage ist durch ein neues Kapitel „Kriegswitze“ bereichert worden und wird gewiss wieder Tausende Leser finden.

„Die Anbauflächen- und Erntestatistik in Oesterreich in den Jahren 1916 und 1917.“ Von Dr. Paul Arthur Söhner. Wien 1917. Franz Deuticke. Preis K 2.50. — Die wissenschaftliche Abteilung der Wiener Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt beginnt mit diesem Hefte Abhandlungen aus dem Gebiete der Kriegswissenschaft der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Das vorliegende erste Heft behandelt die schon in Friedenszeiten äusserst wichtige Frage, wie man die Ernteaussichten und -Ergebnisse eines Landes am zuverlässigsten erfassen kann, damit die Versorgung der Bevölkerung gesichert wird. Diese Frage ist durch den Krieg zu einer der wichtigsten unserer Agrarpolitik geworden. Hätte man in Friedenszeiten die Agrarstatistik auf einer sicheren Grundlage aufgebaut, so wäre die richtige und gerechte Approvisionierung der Bevölkerung leichter durchzuführen, als es bisher geschehen ist. Diese Schrift kommt leider zu spät, aber sie kann noch Gutes stiften. Bei der gegenwärtigen Abgeschlossenheit von den fremden Getreidezufuhren ist es für die Aufteilung der Ernte unerlässlich, genau die jeweiligen Ergebnisse der Ernte der Monarchie zu kennen. Der Verfasser versucht im vorliegenden Hefte die Grundtatsachen der landwirtschaftlichen Produktionsstatistik, ihre wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen, die Methoden und Organisation der Anbauflächenerhebung, sowie die Ernteertragsermittlung gemeinverständlich zu schildern. Die Arbeit wird allen mit diesen Fragen sich Beschäftigenden eine wertvolle Stütze bei der jetzt durchzuführenden landwirtschaftlichen Produktionsstatistik sein. Rnr.

12. September.

Vor drei Jahren.

Bei Lemberg dauert die Schlacht fort. — Deutsche Armeen stehen vor Antwerpen.

Vor zwei Jahren.

In Wolhynien haben wir den Goryn und die Ikwa überschritten. — Die russischen Angriffe bei Tarnopol nahmen an Heftigkeit zu, wurden aber überall abgewiesen. — Italienische Vorstösse im Flitscher Becken, auf den Tolmeiner Brückenkopf und auf die Hochfläche von Doberdo scheiterten teilweise schon in unserem Artilleriefeuer. — In der Champagne und in den Argonnen unternahmen wir erfolgreiche Sprengungen. — Starke Artillerietätigkeit an der ganzen übrigen Westfront.

Vor einem Jahre.

In den Karpathen dauern die Kämpfe an. — Am unteren Stochod wurden Massenangriffe zurückgeschlagen. — Das Artilleriefeuer auf der Kartshochfläche nimmt an Heftigkeit zu. — In Südtirol blieben feindliche Angriffe wieder erfolglos. — Beiderseits der Somme wurden Angriffe durch Sperrfeuer im Keime erstickt. — Im Foureaux- und Leuze-Walde scheiterten englische Handgranatenangriffe. — Das Dorf Ginchy fiel in die Hand des Gegners.

SPORT.

Der bisher ungeschlagene Weinbergsche Hengst Pergolese hat durch seinen Sieg im Fürst-Hohenlohe-Oehringen-Rennen, dem 11. in ununterbrochener Reihenfolge mit 227.000 Mark Gewinn Landgraf um 17.000 Mark überholt. Als nächste Aufgabe hat der ungeschlagene Weinbergsche Hengst das deutsche St. Leger am 23. September zu Grunewald vor sich. Dann winkt ihm noch der Jockeiklubpreis in Budapest im Werte von 125.000 Kronen.

FINANZ und HANDEL.

Teilweises Verbot der Goldausfuhr aus den Vereinigten Staaten. Präsident Wilson hat ein Verbot der Ausfuhr von Gold erlassen, doch verlautet aus Washington, dass die Beamten des Schatzamtes, welche den Erlass des Präsidenten auszuführen haben, keine allgemeinen Einschränkungen in Betracht ziehen. Vielmehr soll es gestattet sein, Gold auszuführen, soweit es als Ausgleich bei rechtmässigen Handelsgeschäften dient.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleisstellen erhältlich!

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 10. bis 12. September:

Kriegswochenbericht. — **Das öffentliche Aergernis.** Lustspiel. — **Grenzwach in Osten.** Ein Bild aus der Zeit des Russen-Einfalles in Polen in drei Akten. — **Wie man seinen Mann kuriert.** Komisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 10. bis einschliesslich 13. September:

Der Despot. Drama in vier Akten. — **Tod und lebendig ist 47.** Lustspiel in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau